
Kunsthhaus Graz

Deutsch

Berlinde De Bruyckere Leibhaftig

15.02.-12.05.2013

Space01

Kunsthhaus Graz, Universalmuseum Joanneum,
Lendkai 1, 8020 Graz,
T +43-(0)316/8017-9200, Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr
kunsthhausgraz@museum-joanneum.at, www.museum-joanneum.at

Dieser Text erscheint
anlässlich der Ausstellung

Berlinde De Bruyckere
Leibhaftig

Kunsthhaus Graz
Universalmuseum Joanneum
15. Februar bis 12. Mai 2013

Die Arbeiten von Berlinde De Bruyckere konfrontieren uns mit zutiefst menschlichen Empfindungen. *Leibhaftig* nennt sich die Schau, die den Space01 zu einem kontemplativen Ort der Veränderung macht und eine Erhabenheit in die biomorphe Form des Raumes legt, welche die von den Werken ausgelösten Empfindungen verstärkt. Der Travelator durchschneidet mit seinen hochgezogenen Wänden den Space01 an seiner höchsten Stelle und teilt ihn in zwei Seiten, deren kontrastreiche Dualität die Welt der Berlinde De Bruyckere bedingt.

Leibhaftig

Berlinde De Bruyckere löst mit ihren Werken Emotionen aus, bringt Festgefahrenes ins Wanken. Die Quellen, aus denen sie schöpft, vermeinen wir zu kennen, bewusst oder unbewusst, manchmal sind sie eindeutig mythologisch, kunstgeschichtlich oder medial geprägt. Oft sind sie so miteinander verwoben, dass man ihnen in ihrer Mehrdeutigkeit mit Worten nicht gerecht zu werden scheint.

Das zentrale Thema ihrer Arbeit ist die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des Leibes, das Sichtbarmachen menschlicher Fleischlichkeit im Leid. Körperlichkeit liegt auch im erfahrenden Betrachten, im intuitiven Verstehen, ausgelöst durch ein unabdingbares Mitfühlen. Was ist es, das unserem Leben Form gibt und uns äußerlich wie innerlich bewegt – woraus bestehen Körper, Geist und Abbild?

Les Deux, zwei Pferdekörper, liegen leblos aufgebahrt zwischen metallenen Stangen, erscheinen voneinander isoliert, wie abgelegt. Im betrachtenden Umschreiten macht sich Beklemmung breit.

Das echte Fell der Tiere rückt deren Ableben in unausgesprochene Nähe, ihre Versehrtheit verweist auf den Tod, den sie erlitten, ihre Platzierung auf Ordnung. De Bruyckere stieß angesichts einer umfangreichen Recherche auf Kriegsbilder von gefallenen Soldaten und deren Pferden, die sie als zeitloses Mahnmal erkannte und ihnen zu einer allgemeingültigen Darstellung verhalf. Während sie zu Beginn das Pferd an sich faszinierte, wurde es in ihrem Schaffen zusehends zum Sinnbild menschlicher Beziehungen. Auch **my deer**, der fragmentierte Leib eines jungen Rehs, spielt mit dem englischen Gleichklang von *my deer* (*mein Reh*) und *my dear* (*mein Lieber*). Im Anblick des leblosen Gegenübers versteht man wortlos, der Eindruck geht sprichwörtlich unter die Haut.

Der geschundene Leib war und ist Sinnbild für den Opfertod. In der Serie **Jelle Luipaard**, wo sich männliche Körper verstümmelt, kopflos, entstellt und gleichzeitig zart und zurückhaltend in elf verschiedenen Positionen um Stangen winden, findet eine Verarbeitung brutaler Bilder von Geschändeten aus dem Irakkrieg

statt. Unweigerlich denkt man an Kreuzigungsbilder. Anstelle chronologischer Stationen erkennt man zarte Bilder als respektvolle Studien eines makabren, allgegenwärtigen Leidenszyklus’.

The Wound ist eine umfangreiche Serie, deren Titel durch ein Fotoalbum des 19. Jahrhunderts aus Istanbul inspiriert ist. Darin zu sehen sind Frauen in Tracht, die über einer großen Narbe am Bauch die Kleidung öffnen. Es sind Narben, die durch Kaiserschnitte oder Tumorentfernungen entstanden sind. Hermaphroditen sind mit Detailaufnahmen ihrer Genitalien darin vertreten, auch Beschneidungen sind Thema. In einem eigenen, sehr geschützten Raum verborgen, hängt *Wound I* und lässt viele Assoziationen zu: der koitale Beginn des Lebens, das Ausgeliefert-Sein menschlicher Geschlechtlichkeit, schutzbedürftig, sehr verletzlich und am Grunde jeder Existenz.

Die Serie **Actaeon** bezeichnet Berlinde De Bruyckeres Auseinandersetzung mit einem in der Kunstgeschichte oft aufgegriffenen Thema der antiken Mythologie aus den *Metamorphosen* des

Ovid. Actaeon oder Aktaion, der gefallene Held der Geschichte, beobachtet Diana und ihre Nymphen beim Baden im Wald, was diese so erzürnt, dass sie ihn auf der Stelle in einen Hirsch verwandelt. Actaeon flüchtet, doch wird er von seinen eigenen Jagdhunden verfolgt, gerissen und gefressen. Während sich in vielen großen Werken der Kunstgeschichte das Geschehen auf den Moment der erschrockenen Diana (angesichts des voyeuristischen Blickes des Jägers auf die badenden Damen) konzentriert, zeigt Berlinde De Bruyckere die Reste des verbotenen Vergnügens: das Geweih des verwandelten Mannes.

Das Hirschgeweih ist voller unterschiedlicher und einander ergänzender Bedeutungen. Die männlichen Hirsche benötigen es zum Imponieren und Kämpfen um den Paarungsvorteil. Den Jägern dient es als Trophäe ihrer erfolgreichen Jagd. Blutig, verwundet und in Leinen gebettet, entbehrt das Geweih jeglichen männlichen Stolzes, es wird vielmehr zum Sinnbild unnötiger Gewalt.

„Die Liegende“ ist ein beliebtes und durchaus altes Motiv in der Kunst, meist ist es eine weibliche

Person, die mit ihren Reizen großzügig in bequemer Position aufwartet. Berlinde De Bruyckere spielt mit dieser Bezeichnung (**Liggende**) und zeigt ein gänzlich anderes Motiv aus der christlichen Kunstgeschichte. Sie bahrt den fragmentierten Körper auf, so wie Holbein 1521 Christus in seinem Grab drastisch real und in lebensgroßem Format malte. Als Torso liegt der männliche Leib auf dem Leinentuch, ohne Kopf ist seine Vergänglichkeit gesichtslos, sein durchscheinender Körper zeigt die Spuren von Blut, die auf Schmerzen verweisen. Flankiert wird der Körper von Geweihen, dem abgefallenen Symbol männlichen Tatendranges. Die Äste gelten als Sinnbild des Lebens, dessen Fragilität im durchscheinenden Wachs spürbar wird. Der Abdruck des aufgebahrten Lebens ist real, in seiner Sensibilität aufwühlend und gleichzeitig vorwurfsvoll. Wer hat das Recht, Leid zu verursachen, wer hat das Recht, Leben aufs Spiel zu setzen. *Was aber ist das Leben?*, ist die Frage, die sich oftmals erst im Angesicht des Toten stellt.

Eine Nähe zum Realen bis hin zum Existenziellen erzeugen

die Skulpturen Berlinde De Bruyckeres nicht nur durch ihre abgegossenen, exakt nachgeformten Details, sondern auch in ihrer Inszenierung, auf Eisenstischen, alten Holzbänken, ausrangierten Museumsvitrinen oder gebrauchten alten Textilien, die in sichtbaren Stichen vernäht sind und wie Wunden erscheinen, die schlecht verheilt sind. **Aanééngenaaid** hängt zusammengeflickt auf einem viel zu hohem Hocker, kraftlos und erschöpft, gestützt auf den fahlen Armen mit tiefgesenktem, gesichtslosem Haupt. Auch **Z.T.** besteht aus textilen Körperfragmenten, weiblichen Beinresten, die über eine Stange geworfen sind, wie Hüllen, die nicht mehr gebraucht werden. Die Stoffe, die Nähte, die echten Felle, aber auch die Blanken der Sockel beinhalten vergangene Zeit, suggerieren Erfahrenes zu speichern.

Leibhaftig lässt Berlinde De Bruyckere die Idee des Menschseins zu materieller Form werden, die uns über Einsamkeit, Liebe, Vereinigung, Zerbrechlichkeit, Fragmentiertheit oder elementare Verbundenheit im Schutzlosausgeliefert-Sein erzählt.

Berlinde De Bruyckere

Geboren in Gent (1964), verbringt Berlinde De Bruyckere, angesichts des zeitintensiven Metzgereibetriebes der Eltern, ihre Kindheit im Internat. Dort interessiert sie sich in der Bibliothek für Kunstgeschichte, die großen Meister und deren weltberühmte Werke, die sich oft mit christlichen oder mythologischen Bezügen füllen. Die Geschichten und Bilder faszinieren sie und begleiten sie durch ein mitunter einsames Kinderleben, das sie noch heute als eine wichtige Basis für ihr künstlerisches Tun sieht.

In ihren Anfängen – nach dem Kunststudium in Gent – orientiert sie sich an der Arte Povera und an der konkreten Kunst, aber auch an Louise Bourgeois, deren Arbeiten durchaus ähnlich tiefgreifende Emotionen auszulösen imstande sind. Ihren ersten großen Erfolg erlebt Berlinde De Bruyckere 2003, als sie bei der Biennale in Venedig internationales Aufsehen erregte. Heuer wird die Künstlerin, die mittlerweile auf der ganzen Welt ausstellt, den belgischen Pavillon in Venedig bespielen. Berlinde De Bruyckere lebt heute mit ihrer Familie in Gent und hat

ihr Atelier in unmittelbarer Nähe des Genter Altars von Jan van Eyck, der sie ebenso fasziniert wie Lucas Cranach und seine Darstellungen des leidenden, schmerzerfüllten Körpers.

Werke der Ausstellung

Aanéén-genaaid

2002

Decken, Wachs, Jesmonite, Holz

Actaeon

2011/12

Wachs, Holz, Textilien,
Epoxidharz, Eisengerüst

Actaeon III (London)

2012

Wachs, Holz, Epoxidharz,
Eisengerüst, Textilien

Actaeon IV (Miami)

2012

Wachs, Holz, Epoxidharz,
Eisengerüst, Textilien

Doornenkroon III

2009

Wachs, Epoxidharz, Metall, Glas,
Tisch, Plastikfolie

Jelle Luipaard

2004

Bleistift und Wasserfarbe auf
Papier, 10 Blätter

Les Deux

2001

Pferdehaut, Polyester, Eisenböcke

Liggende I

2011/12

Wachs, Epoxidharz, Eisengerüst,
Holz, Baumwolle, Wolle

Liggende II

2011/12

Wachs, Epoxidharz, Eisengerüst,
Holz, Baumwolle

my deer

2011-2013

Eisenguss

The Wound I

2011/12

Wachs, Epoxidharz, Eisengerüst,
Leder, Holz, Pferdehaar, Stoff

Z.T.

2003

Holz, Tücher, Wolle

Rahmenprogramm

Führungen in die St.-Dominikus-Kapelle

Die Arbeit **Doornenkroon** ist in der St.-Dominikus-Kapelle des Lesliehofs in der Raubergasse 10 ausgestellt, wo sie einen konzentrierten Dialog über Körperlichkeit und ihre Zeitlichkeit ermöglicht. Die Kapelle ist nur im Rahmen von Führungen zugänglich.

Sonntags, 11:00 Uhr

Spezialführung *Berlinde De Bruyckere. Leibhaftig* im Kunsthaus Graz und in die St.-Dominikus-Kapelle in der Raubergasse.

2,50 (exkl. Eintritt)

Treffpunkt jeweils Foyer

Die Führung ist auch gegen rechtzeitige Voranmeldung möglich.

Weitere Veranstaltungen zur Ausstellung entnehmen sie bitte unserer Homepage oder unseren Newslettern, die sie unter <http://www.museum-joanneum.at/de/joanneum/newsletter> abonnieren können.

Kuratorin
Katrin Bucher Trantow

Text
Monika Holzer-Kernbichler

Lektorat
Jörg Eipper Kaiser

Grafische Konzeption
und Gestaltung
Lichtwitz – Büro für
visuelle Kommunikation

Layout
Karin Buol-Wischenau

Mit Unterstützung von:
Orange



www.facebook.com/KunsthhausGraz